

Verehrte Gäste,
liebe Züchterfreundinnen, liebe Züchterfreunde,

alle SV-Vorsitzenden haben die BDRG-Info 2010 erhalten. Darin ist ein ausführlicher, vierseitiger Jahresbericht des VHGW enthalten. Punkte, die darin angesprochen worden sind, sollen an dieser Stelle nur noch dann erwähnt werden, wenn sich zwischenzeitlich etwas Neues ergeben hat oder das eine oder andere einer besonderen Erwähnung bedarf. Dadurch sparen wir viel Zeit ein. Ich denke, das ist in unser aller Interesse. Natürlich können Sie in der anschließenden Diskussion zu den Jahresberichten auch Fragen zu nicht angesprochenen Punkten stellen.

Unsere VHGW-Schau war ein großer Erfolg. Dafür möchte ich mich bei allen Beteiligten im Namen der Vorstandschaft herzlich bedanken. Ich wünsche mir, dass das gleiche Engagement auch 2010 bei unserer Bundesschau in Erfurt zum Tragen kommt. Der VHGW wird mit der Ausstellungsleitung und den dafür zuständigen Vereinen eine Präsentation von Thüringer Rassen durchführen. Hierbei sind die Sondervereine der Thüringer Barthühner, der seltenen Hühnerrassen, spricht Vogtländer, und der Gänsezüchter in Form der Steinbacher Kampfgänse gefordert. Unser Ehrenhof mit vom Aussterben bedrohten Rassen wird auch dieses Mal im Zentrum unserer Arbeit zur Erhaltung alten Kulturgutes und der Sicherung genetischer Ressourcen stehen. Natürlich wird wie üblich das VHGW-Band neben VHGW-Medaillen vergeben werden. Zudem kommen die Deutsche Meisterschaft und Champions zur Vergabe.

Mit Freude schauen wir auf unsere Bundesausstellung in Erfurt, an deren Front der Ausstellungsleiter Hans-Georg Schönthal mit seiner Frau Gudrun steht. Dieses freudige Ereignis hat aber auch einen traurigen Aspekt. Unser langjähriger Ehrenvorsitzender Heinz Möller ist dieses Jahr verstorben. Er hat die Geschicke des VHGW maßgeblich beeinflusst und bis zu seinem Lebensende die VHGW-Tätigkeiten mit großem Interesse verfolgt. Es ist uns eine Herzensangelegenheit, dieses Jahr die VHGW-Schau als Heinz-Möller-Gedächtnisschau durchzuführen.

In den 1990er Jahren kam das Gespenst der sogenannten Qualzucht auf. Quer durch alle Parteien wurde es hofiert. Letztlich wurde ein Gutachten erstellt, das ohne

konkrete Hinweise in einzelnen Zuchten Leiden und Schmerzen unterstellte. Immer wieder wurde den Züchtern entsprechender Rassen ein Zuchtverbot angedroht.

2002 war es dann soweit. Die erste Rasse, die Landenten mit Haube, sollten unter Mitwirkung der Landestierschutzbeauftragten von Hessen gerichtlicherseits verboten werden. Das staatliche allgemeine Gutachten und ein speziell erstelltes an der Universität Hannover sollten belegen, dass die Zucht von Haubenenten tierschutzwidrig ist.

Das erste Gerichtsurteil, das über alle vorgebrachten Einwände des BDRG in arroganter Weise hinwegging, wurde in den nachfolgenden Instanzen, wie in der Rechtsprechung oftmals üblich, einfach bestätigt, ohne sich mit den Fakten auseinanderzusetzen. Der BDRG musste mit seinem Anwalt Thomas Müller bis ans Bundesverwaltungsgericht in Leipzig ziehen. Erst dort beschäftigte man sich intensiv mit dem Vorwurf und den eingebrachten Entgegnungen. Das Bundesverwaltungsgericht stellte fest, dass die gerichtlichen Vorinstanzen bei ihrer Rechtsprechung erhebliche Fehler gemacht haben und wies die Klage an die untergeordnete Gerichtsbarkeit zur erneuten Verhandlung zurück. Zugleich brachte das Gericht in die Verhandlung eine neue Dimension ein. Wurde früher nur nach der Wahrscheinlichkeit von Leiden oder Schäden gefragt, muss nunmehr eine statistische Absicherung erfolgen. Nicht unerwähnt darf in diesem Zusammenhang die wertvolle wissenschaftliche Arbeit am Wissenschaftlichen Geflügelhof bleiben, deren Ergebnisse wesentlich mithalfen, ein Zuchtverbot in letzter Instanz abzuwenden.

Liebe Züchterfreundinnen, liebe Züchterfreunde. Dieser Prozess hat bereits in juristischen Fachblättern Wellen geschlagen und Leitliniencharakter bekommen. Es ist nunmehr wichtig, dass wir auch in der neuen Verhandlung die Oberhand behalten. Ich sehe dieser Sache hoffnungsvoll entgegen. Letztlich können wir mit einem erfolgreichen Urteil bewirken, dass die anderen dubiosen, frei konstruierten Qualzuchtvorwürfe, die immer noch latent im Raum gegen andere Rassen schweben, ad acta gelegt werden können.

In dieser Hinsicht dürfen wir mit viel Selbstvertrauen in die Zukunft gehen. Dieses Selbstvertrauen hat uns auch die Zuchtstanderhebung 2009 gegeben, an der alle Züchter des VHGW beteiligt waren. Mit dieser Erhebung, die vom Staat gewünscht und gefördert wurde, sind wir auf eine neue Plattform getreten. Unsere wertvolle Arbeit um die Erhaltung der Vielfalt und der genetischen Ressourcen hat eine staatliche Akzeptanz erfahren.

Leider ist diese erfreuliche staatliche Arbeit auf halber Strecke stehen geblieben. Wie es allgemein üblich ist, sonnt sich die Politik in der Erhebung von Zahlenwerten, mit der sie argumentieren kann. Sie vergisst aber, Taten folgen zu lassen. Diese sind dringender denn je notwendig. Die Erhebung hat gezeigt, dass sich Rassen gegenüber den Vorjahren teils drastisch verringert haben. Um sie zu erhalten, sind positive Rahmenbedingungen notwendig. Oder anders ausgedrückt, dass so viele Rassen in Existenznöten kamen, hängt mit nicht nachvollziehbaren behördlichen Restriktionen zusammen.

Der Bruderverband VZV versucht seit Jahren durch die Änderung eines Wortes in der Baunutzungsverordnung unsere prekäre Zuchtsituation in Wohngebieten zu ändern. Man muss es als großen Erfolg feiern, wenn verantwortliche Politiker einen Brief mit nichtssagendem Inhalt beantworten. Das kann es nicht sein! 2012 soll eine Baurechtsreform durchgeführt werden. Hier will sich der VZV zu Gunsten aller Rassegeflügelzüchter einbringen. Wir wünschen ihm in unser aller Interesse eine erfolgreiche Hand und sichern unsere Unterstützung zu.

Diese Unterstützung besteht nicht darin, dass wir einen warmen Händedruck unseren Zwerghuhnfreunden geben und ein lobendes Wort. Taten sind gefragt. Jeder Züchter ist gefordert, mitzuarbeiten. So will der VZV eine Erhebung von Rahmenbedingungen zur Geflügelhaltung auf den Weg bringen. Wenn es soweit ist, bitte ich alle VHGW-Züchter, sich daran zu beteiligen. Nur so können wir unsere Erhaltungszuchten auf sichere Beine stellen.

Parallel zur Aktion des VZV habe ich die Gunst der Stunde des Jahres 2010 zu nutzen versucht. Falls Sie es nicht bemerkt haben, 2010 ist das Jahr der Biodiversität, also der Erhaltung und damit Sicherung der biologischen Vielfalt.

Bundeskanzlerin Angela Merkel hat zu diesem Ereignis großmündig Lebensraumzerstörung in anderen Staaten angeprangert, weil dadurch die biologische Vielfalt eingeengt wird.

Wenn sich eine Kanzlerin vehement dafür einsetzt, den Lebensraum der Tiere zu erhalten, dann müsste es in ihrem Hoheitsgebiet der Bundesrepublik Deutschland ein Leichtes sein, zumindest im Bereich der Erhaltung von Haustierrassen entsprechende behördliche Restriktionen abzubauen, denn das ist die einfachste Grundlage, um Biodiversität erhalten zu helfen. Ernüchternd war nach drei Monaten die Antwort. Sie sieht weder im Bereich der Vogelgrippeverordnung, noch im Bereich der Bauverordnung in Wohngebieten oder im Außenbereich einen Grund der Änderung. Mit anderen Worten, Bundeskanzlerin Merkel hat lautstark gegackert, aber kein Ei gelegt. Ihre politische Haltung gegenüber den Erhaltungszüchtern ist bezeichnend für die Politik in Deutschland. Es gibt nur lobende Worte, aber keine unterstützenden Taten. Daraus resultiert, dass die Politik und ihre nachgeordnete Bürokratie die Hautschuldigen am Verlust der biologischen Vielfalt sind, weil sie den Erhaltungszüchtern die Grundlage für Erhaltungszuchten vielerorts einengen oder ganz entziehen. Um so mehr danke ich allen Erhaltungszüchtern, die trotz dieser Erschwernisse die gesellschaftspolitische und biologische Arbeit der Erhaltung der genetischen Vielfalt sicherstellen.

Gerade fiel auch das Stichwort Vogelgrippeverordnung. Viele können es nicht mehr hören. Nichtsdestotrotz ist die Verordnung immer noch eine große Gefahr für unsere Zuchten. Von heute auf morgen können ohne jegliche konkrete Gefahr Zuchten in den Stall verbannt werden. Ursache ist die allseits bekannte, an der Realität vorbeigehende Verordnung. Sie hat nur einen einzigen Zweck: wirtschaftliche Stallhaltungsbetriebe auf Kosten der Freilandhaltung zu fördern.

Inzwischen haben das einige politische Verantwortliche auf Länderebene eingesehen. Sie wollen eine Änderung der Verordnung herbeiführen. Dabei soll die Freilandhaltung als das natürlichste der Welt wiederhergestellt werden, da diese Haltung auch etwas mit gesunden Lebensmitteln und einer artgerechten Tierhaltung zu tun hat. Sofort kam aus der Wirtschaftsgeflügelzucht ein Schreiben an die Regierung, in welchem unter anderem steht: „Für die deutsche Geflügelwirtschaft als

betroffener Wirtschaftszweig ist eine schnelle Durchsetzbarkeit der Stallpflicht bei gegebener Risikosituation von außerordentlicher Bedeutung.“ Mit diesem Argument wurde die bestehende Verordnung geboren und soll nunmehr aufrechterhalten werden. Das würde bedeuten, wenn irgendein Amtsveterinär oder eine höhere Instanz ein Risiko sieht, auch wenn es gar keines gibt, wie die Vergangenheit mehrfach zeigte, wird eingesperrt. Würde die Verordnung auf einer generellen Freilandhaltung basieren, müssten die Behörden nachweisen, dass eine konkrete Gefahr besteht. Das will man nicht, weil man es nicht kann. Deshalb soll auf Wunsch der industriellen Fabrikgeflügelhaltung die Verordnung bestehen bleiben. Wir werden weiterhin für eine Änderung kämpfen, denn nur die artgerechte Haltung kann das Maß der Dinge sein und nicht der Euro aus der Geflügelwirtschaft. Zurzeit regiert jedoch der Euro den Tierschutz auf staatlicher Plattform.

All diese massiven Restriktionen gehen gerade am VHGW nicht spurlos vorüber. VHGW-Arten und -Rassen sind Geflügel, das viel Platz benötigt. Einstellungen im Vogelgrippebereich, Haltungsverbote im Wohngebiet und Stallbauuntersagungen im Außenbereich haben vielen Zuchten den Garaus gemacht. In dieser Hinsicht mussten wir auch dieses Jahr wieder einen Mitgliederrückgang verzeichnen. Wir hoffen, dass wir nunmehr das Tal der Mitgliederbewegung erreicht haben.

Rassen werden populär, wenn man über sie etwas lesen kann. Viele Rassen im VHGW-Bereich haben eine geringe Popularität, was durch die Zuchttiererfassung dokumentiert wird. Für eine gute SV-interne Arbeit wünsche ich mir mehr fundierte SV-Rundschreiben. Zudem möchte ich die Verantwortlichen in den Sondervereinen bitten, Rasseartikel und Sonderschauberichte zu verfassen. Damit macht man nicht nur öffentlichkeitswirksam Werbung für seine Rasse, sondern bietet Züchtern und Preisrichtern eine Gelegenheit, sich auf den aktuellen Zuchtstand der Rasse zu bringen.

Um die Zuchtarbeit ums Groß- und Wassergeflügel oder die Hühner zu konzentrieren, möchte ich an dieser Stelle nochmals für die Gründung entsprechender bezirklicher Vereine für die angesprochenen Rassegruppen werben. Fundierte Informationsarbeit und gemeinsame Fahrten zu Ausstellungen bringen den

Mitgliedern enorme Vorteile. Hier ist das Engagement der SV-Mitglieder im Rahmen des VHGW gefragt.

Für die Zukunft planen wir ab 2012 mit unserem Bruderverband, den Zwerghuhnzüchtern, gemeinsame Bundesschauen. Durch eine gemeinsame Schau hat der Züchter, der sowohl Groß- und Wassergeflügel oder Hühner auf der einen Seite und Zwerghühner auf der anderen Seite züchtet, gewaltige Vorteile. Eine gemeinsame Schau bedeutet in vielerlei Hinsicht Kostenersparnis. Wir hoffen, dass sich diese Sache bewährt und wir vielleicht danach die Zusammenarbeit zwischen den Verbänden noch mehr intensivieren können.

Dass wir von der VHGW-Vorstandsmannschaft an vielen Ausstellungen, Tagungen und Versammlungen unserer Organisation teilgenommen haben, gehört zu den selbstverständlichen Aufgaben eines Vorstandes. Auf eine detaillierte Aufzählung soll verzichtet werden. In diesem Zusammenhang möchte ich jedoch um Verständnis bitten, wenn wir nicht allen Einladungen folgen können. Die großen Entfernungen, die Finanzmittel und besonders der Zeitrahmen setzen einfach Grenzen.

Ich freue mich, dass die Zusammenarbeit zwischen vielen Sondervereinen, auch wenn es einige schwarze Schafe gibt, und dem VHGW bestens funktioniert. In dieser Hinsicht sehe ich hoffnungsvoll in die Zukunft und wünsche mir, dass die VHGW-Familie, zu der wir alle gehören, noch enger zusammenwächst, und jedem Züchter eine erfolgreiche Ausstellungssaison .

Ich danke für ihre Aufmerksamkeit,